

Dr. Friedrich Emanuel Wieser

Das Wort von der Versöhnung

Eine österliche Predigt über 2. Kor 5,19

„Todesverbissenheit? Nein, danke.“

„Auferstehungsperspektive? Ja, bitte!“

Mit so griffigen Slogans lässt sich auf den Punkt bringen, welchen Ton das Osterfest anschlägt. Ostern reißt uns einen neuen Horizont auf, den Horizont der Hoffnung.

Das Leben, das sich um uns herum abspielt, bietet sich uns als todesträchtig dar. Aber die Auferstehung Jesu Christi hat dem Tod die Wurzeln gekappt und das Wasser abgegraben. Noch agiert er sich aus, aber sein Ende ist eingeläutet.

Im zweiten Korintherbrief, Kapitel 5, arbeitet der Apostel die Folgen der Auferstehung auf, und zwar unter dem Leitbegriff der *Versöhnung*. Wir nehmen aus diesem Kapitel drei Aussagen auf.

Die erste lautet:

OSTERN HEIßT, CHRISTUS HAT DAS WORT VON DER VERSÖHNUNG UNTER UNS AUFGERICHTET.

In 2. Korinther 5,19 sagt er: „Gott versöhnte in Christus die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht an und hat unter uns das Wort von der Versöhnung aufgerichtet.“

Dieses Wort erinnert an ein Herrschaftszeichen, wie sie in den alten Königreichen öffentlich aufgestellt wurden. Auf ihnen wurde bekannt gemacht und in Kraft gesetzt, welche Gesetze und Verfügungen im Reich ab nun Gültigkeit haben. So hat der babylonische König Hammurabi die nach ihm benannte Steinsäule mit seinem Gesetzeswerk darauf aufgerichtet und damit sein Recht im ganzen Land in Kraft gesetzt, etabliert.

In derselben Weise hat Gott in Christus sein Herrschaftszeichen aufgerichtet und öffentlich ausrufen lassen, was das Wesen seiner Regentschaft ist, nämlich: Versöhnung. Gott hat die bedrückende Agonie des Foltertodes Jesu am Schandholz als Sühnetod für die Welt beglaubigt. Damit ist die große Zeitenwende Gottes mit den Menschen geschehen. Der Schrei Jesu am Kreuz, es ist vollbracht, schallt als Siegesruf in die Geschichte und in die entlegensten Winkel der Welt hinein: Christus ist zum Kyrios, zum Herrn erhöht.

Die Welt steht jetzt unter einer neuen Überschrift. Die alte Überschrift war „Tod“, die neue Überschrift lautet „Versöhnung und Leben“.

Not und Tod, Krankheit und Verzweiflung, Krieg und Gewalt, Verrohung und Zerstörung sind die Todeszuckungen der alten Mächte, die sich am Kreuz Jesu ausgetobt haben und dort doch gleichzeitig ausgespielt haben, das Spiel verloren haben. Gott hat an seinem großen Versöhnungstag die neue Welt anbrechen lassen. In Glauben an Jesus Christus und im Gehorsam gegen ihn sind wir heute schon Bürger und Mitstreiter dieser neuen Welt.

Das führt uns zum nächsten Gedanken:

OSTERN HEIßT: CHRISTUS HAT UNS DEN DIENST DER VERSÖHNUNG GEGEBEN.

„¹⁸Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich selber versöhnt hat und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat.“

Der Dienst der Versöhnung wird in Vers 20 beschrieben: „Nun sind wir Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns. Wir bitten nun an Christi Lasst euch versöhnen mit Gott.“

Das Wort der Versöhnung, das unter uns aufgerichtet ist, und nun unser Leben bestimmt als der königliche Wille, der über allem steht, nimmt uns in Dienst.

Bitten sollen wir. Aber erreichen wir etwas mit Bitten?

Wie oft liegt es uns viel näher, Menschen bei den Schultern zu packen, sie zu schütteln und zwischen den Zähnen herauszustoßen? „Begreif's doch!“ Wir sind versucht, mit starken Mitteln dreinzufahren und die Menschen zu ihrem Glück zu zwingen.

Nein, sagen wir, Menschen bitten, das genügt nicht. Doch es genügt, denn die Liebe Gottes ist stark. Sie hat am Kreuz den Sieg davongetragen. An anderer Stelle sagt Paulus: „Die Torheit Gottes ist weiser als die Menschen sind und die Schwachheit Gottes ist stärker als die Menschen sind.“ Wenn wir das Wort von der Versöhnung weitertragen, dann waschen wir den Menschen nicht den Kopf, sondern die Füße. Wir sind gerufen zur Diakonie der Versöhnung und wir sind berufen, Rechenschaft abzulegen von der Hoffnung, die in uns ist, aber mit Sanftmut, mit Bescheidenheit.

Wir kommen zum dritten wichtigen Gedanken:

OSTERN HEIßT, CHRISTUS HAT UNS BERUFEN, VERSÖHNUNG ZU LEBEN.

Ein Botschafter Jesu Christi ist dann glaubwürdig, wenn er selbst in dem lebt, was er weitersagt. Wir müssen dazu nicht vollkommen sein, aber wir müssen hineinwachsen in unser eigenes Bekenntnis.

„Christus ist darum für alle gestorben, damit die Lebenden hinfort nicht für sich selbst leben, sondern für den, der für sie gestorben und auferstanden ist.“

Wenn die Versöhnung als Herrschaftszeichen Gottes unter uns aufgerichtet ist, wenn die Versöhnung das Lebensgesetz ist, das Grundgesetz, das die Herrschaft Gottes bestimmt, dann muss sich zeigen, dass die Versöhnung unter uns auch ihren Dienst tut.

Das ist der tiefste Grund, warum wir als Christen untereinander unsere Beziehungen vom Geist Gottes durchgestalten lassen. Hier geht es um Glaubwürdigkeit, um Wertdeckung des von uns bezeugten Evangeliums.

Ostern ist ein Siegesruf. Christus ist auferstanden. Er ist Herr. Gott hat den Durchbruch zum Leben geschaffen. Den Durchbruch durch das bis dahin lückenlose Todesschicksal der Welt.

Ein gemeinsames Leben unter dem Herrschaftszeichen, im Genuss der Versöhnung und in ihrem Dienst sind Auferstehungsperspektiven im Alltag der Welt.

Halleluja! Gott sei Dank, der uns den Sieg gibt, durch unseren Herrn Jesus Christus. Amen.